

ANDREAS GEISLER, FIONA SCHÖNFELD, Freising

Wilderei im gesellschaftlichen Kontext – Die Wahrnehmung illegaler Tötung von geschützten Wildarten in der bayerischen Bevölkerung

Schlagworte/key words: Wilderei, Bayern, Einstellung, Luchs, Habicht/poaching, Bavaria, attitude, lynx, goshawk

1. Einleitung

Wilderei bzw. illegale Tötung von Wildtieren trägt weltweit zur Gefährdung und zur Ausrottung von Arten bei (vgl. z. B. BASILLE et al. 2009; WOODROFFE 2000; LIBERG et al. 2012). Auch in Bayern ereignen sich Fälle von Wilderei. Die Statistik der polizeilich erfassten Fälle von Jagdwilderei in Deutschland zeigt für Bayern 209 Fälle im Jahr 2016 auf. Damit führt der Freistaat die Liste der registrierten Fälle in Deutschland deutlich an. Auch in den Jahren 2014 und 2015 wurden in Bayern die meisten Fälle deutschlandweit registriert (BUNDESKRIMINALAMT O. J.). Eine Übersicht über die gemeldeten Fälle bei Großvögeln befindet sich auf der Homepage des Bayerischen Landesamts für Umwelt (www.lfu.bayern.de). Für Wilderei bei anderen Tieren, die dem bayerischen Jagdrecht unterliegen, existiert keine amtliche Statistik.

Eine unbekannte Zahl an Vorfällen bleibt unentdeckt oder erregt wenig Aufmerksamkeit, beispielsweise die Vergiftung oder der illegale Fang von Greifvögeln (Übersicht in CABS 2014). Die Täter werden kaum je gefunden oder verurteilt (vgl. SEBALD 2014). In Bayern gibt es bislang nur ein rechtskräftiges Urteil gegen den illegalen Fang von Greifvögeln (vgl. AMTSGE-
RICHT LANDSHUT 2012).

Erkenntnisse aus anderen Regionen zeigen, dass die Einstellung der lokalen Bevölkerung gegenüber Wildtieren von zentraler Bedeutung für die Populationsentwicklung bzw. für das Wildtiermanagement ist (LIU et al. 2011; LÜCHTRATH & SCHRAML 2011). Bei mangelnder Akzeptanz stellt die illegale Tötung von Wildtieren und auch die Durchsetzung von Schutzgesetzen ein Problem dar (ROBIN et al. 2017). Auch für Entscheidungsträger ist die Meinung der Bevölkerung ein wichtiger Einflussfaktor. Dennoch herrscht über die Sichtweisen der bayerischen Bevölkerung zu Wilderei und zum Umgang mit Prädatoren bisher weitgehende Unkenntnis. Eine aussagekräftige Umfrage fehlt bislang.

Des Weiteren sind auch wildbiologische Überlegungen im Zusammenhang mit der Wilderei zu berücksichtigen. Insbesondere bei geschützten Wildarten kann die Entnahme einzelner Individuen eine wichtige Rolle spielen, da diese in der Regel in ihrer Population bedroht oder in einigen Gebieten möglicherweise bereits ausgestorben sind. Werden geschützte Tiere illegal getötet, kann dies je nach Populationsgröße einen negativen Einfluss auf den Fortbestand einer Art haben. Dies zeigen Untersuchungen aus Skandinavien an Wölfen, in denen auch nicht eindeutig geklärte Todesfälle der unentdeckten Wilderei (*cryptic poaching*) zugeordnet werden

und ein messbarer Einfluss auf die Populationsdichte dieses Prädators nachgewiesen wurde (LIBERG et al. 2012).

Die vorliegende Arbeit untersucht in diesem Zusammenhang folgende Forschungsfragen:

1. Welche Einstellungen hat die bayerische Bevölkerung aktuell gegenüber der illegalen Tötung von Wildtieren? Gibt es regionale Unterschiede?
2. Welche gesellschaftlichen Gruppen und Institutionen hält die bayerische Bevölkerung für fähig, Konflikte im Zusammenleben von Mensch und Wildtier zu lösen?
3. Welches Vertrauen bringen Bürgerinnen und Bürger den Institutionen und gesellschaftlichen Gruppen entgegen, die mit Wilderei befasst sind?
4. Welche Konsequenzen sind aus der Sicht der Bevölkerung für einen angemessenen Umgang mit Fällen von illegaler Tötung von Wildtieren in Bayern erforderlich?

Die Arten Luchs (*Lynx lynx*) und Habicht (*Accipiter gentilis*) dienen als konkrete Beispiele für die Befragung.

2. Material und Methoden

2.1 Fragebogen und Datenerhebung

Der Fragebogen für die Datenerhebung wurde anhand von Literaturstudien und Expertenbefragungen erstellt und mithilfe eines Pretests unter 20 Personen getestet. Die einzelnen Fragen sind den folgenden Fragenkomplexen zugeordnet:

- Grundlegende Einstellung zur Wilderei
- Einstellung zur Wilderei bei Luchs und Habicht
- Bewertung der Wirksamkeit der Gesetze
- Vertrauen in die Institutionen
- Vorstellung vom zukünftigen Umgang mit Wilderei
- Angaben zur Person

Die Fragenkomplexe weisen folgende Antwortmöglichkeiten auf einer 5-Punkte-Skala aus: 1 = *Trifft vollständig zu*; 2 = *Trifft eher zu*; 3 = *Teils-teils*; 4 = *Trifft eher nicht zu*; 5 = *Trifft überhaupt nicht zu*; 6 = *k. A. / weiß nicht*. Hierbei handelt es sich um eine Likert-Skala, welche in der Sozialforschung wegen ihrer Einfachheit und praktischen Anwendbarkeit häufig Verwendung findet (DIEKMANN 2017).

Zur Erhebung der Daten wurde im Zeitraum August 2016 bis April 2017 eine Telefonumfrage durchgeführt. Der Stichprobenumfang liegt bei 275 Personen. Der Regierungsbezirk Schwaben konnte aus forschungspraktischen Gründen nicht befragt werden. Die Anzahl der Befragten pro Regierungsbezirk, aufgeteilt nach Landkreis und kreisfreier Stadt, kann Tabelle 1 entnommen werden.

Die Bearbeitung der erhobenen Daten erfolgte im ersten Schritt mithilfe der Microsoft Office-Anwendung Excel, um die Daten zu sortieren, aufzubereiten und deskriptive Statistiken zu erstellen. Das Statistikprogramm SPSS von IBM, Version 25, wurde verwendet, um den Fisher-Yates-Test, die Korrelation nach Spearman sowie den Mann-Whitney U-Test anzuwenden.

Tabelle 1: Verteilung der Befragten auf Landkreis und kreisfreie Stadt pro Regierungsbezirk

Regierungsbezirk	Landkreis	Kreisfreie Stadt	Gesamt
Oberbayern	31	14	45
Niederbayern	33	7	40
Oberpfalz	38	15	53
Oberfranken	34	10	44
Mittelfranken	38	11	49
Unterfranken	37	7	44
Gesamt	211	64	275

2.2 Auswahl der Wildarten für die Befragung

Luchs (*Lynx lynx*)

Große Prädatoren leben in einem Drittel Europas, viele Populationen sind stabil oder wachsen, Mensch und Wildtier teilen sich die gleiche Landschaft. Die Betroffenheit der Bevölkerung ist also hoch und wird weiter zunehmen. In Europa treten Luchse derzeit in 23 Ländern auf. Fünf der elf Populationen sind natürlich entstanden (CHAPRON et al. 2014). Die Luchs-Populationen, die auf Wiederansiedlung beruhen, stagnieren jedoch (CHAPRON et al. 2014).

GANGAAS et al. (2013) belegen, dass Wilderei die wichtigste Todesursache für die großen Prädatoren ist. In Skandinavien ist Wilderei bei Luchs, Vielfraß und Wolf für 50 % der Todesfälle verantwortlich (GANGAAS 2014). Nach Berechnungen von LIBERG et al. (2012) wäre die Wolfspopulation in Skandinavien ohne den Einfluss von Wilderei heute viermal größer. Ein vergleichbar intensiver Einfluss der Wilderei kann bei den anderen Carnivoren-Populationen angenommen werden (LIBERG et al. 2012).

Nach ARX et al. (2004) ist Wilderei die größte Bedrohung für den Luchs in allen Europäischen Populationen (vgl. auch ANDRÉN et al. 2006). Insgesamt 46 % der Sterblichkeit bei erwachsenen Luchsen in Skandinavien entsteht durch Wilderei (ANDRÉN et al. 2006), nach anderen Untersuchungen sind zwischen 32 und 74 % der Gesamtmortalität auf illegale Tötungen zurückzuführen (LIBERG et al. 2012). In der Schweiz ist die illegale Tötung von Luchsen die Ursache für ein Drittel aller bekannten Todesfälle (CEZA et al. 2001; HERDTFELDER 2012).

Die bayerische Luchspopulation zeigt keine positive Entwicklung. In Bayern sind zwischen 2012 und 2014 zwölf residente Luchse spurlos verschwunden, vier Tiere nachweislich illegal getötet worden sowie fünf Tiere bei Verkehrsunfällen ums Leben gekommen (LFU 2017a). Die Untersuchung von MÜLLER et al. (2014) beschreibt einen negativen Zusammenhang zwischen dem Vorkommen von Luchsen in Bayern und der zunehmenden Entfernung von der Quellpopulation im Bayerischen Wald. In 2012 und 2013 wurden im Bayerischen Wald die Kadaver von zwei weiblichen Luchsen entdeckt, ein Tier war vergiftet worden, das andere er-

schoßen (SEBALD 2012). Dies deutet darauf hin, dass Wilderei von Belang für die Entwicklung dieser Luchspopulation ist. Dabei ist gerade die Population im Bayerischen Wald von hoher Bedeutung für das Überleben der Wildart, denn sie ist die einzige in Deutschland, die grenzübergreifend vernetzt ist (vgl. KRAMER-SCHADT et al. 2005).

Der Luchs untersteht in Bayern gem. § 2 Bundesjagdgesetz (BJagdG) dem Jagdrecht und ist ganzjährig geschont. Zugleich ist die Art streng geschützt nach Anhang IV der FFH-Richtlinie. In der Roten Liste der Säugetiere Bayerns (LFU 2017b) wird er als „vom Aussterben bedroht“ (Kategorie 1) geführt.

Durch die zahlreichen Berichte in den Medien ist der Luchs wiederholt Bestandteil öffentlicher Debatten um Naturschutz und Wilderei. Dadurch kann ein gewisser Bekanntheitsgrad der Tierart unterstellt werden. Dieser Umstand macht den Luchs zu einer geeigneten Art, mit Hilfe derer die Befragung rund um die illegale Tötung von Wildtieren konkretisiert werden kann.

Habicht (*Accipiter gentilis*)

Der Habicht war stets Teil des heimischen Artenspektrums. Eine Ausrottung war nur in Großbritannien erfolgt, im übrigen Europa ereignete sich im Zuge des DDT-Einsatzes eine bedeutende Reduktion, wobei der Habicht von DDT weniger stark betroffen war als z. B. Wanderfalke oder Seeadler. Nach der Unterschutzstellung in den 1970er Jahren und dem Verbot von DDT kam es zu einer Zunahme der Bestände. Der europäische Bestand wird auf 185.000 Brutpaare geschätzt, von denen ca. 11.500 bis 16.500 Brutpaare in Deutschland und ca. 2.500 in Bayern leben (LBV 2015).

In den vergangenen Jahren wurde in Deutschland eine kontinuierliche Zunahme der gemeldeten Fälle von Greifvogelverfolgung festgestellt (CABS 2014). Schwerpunkte der illegalen Greifvogeltötung liegen im landwirtschaftlich geprägten Tiefland (CABS 2014). Auch der Habicht ist von illegaler Tötung bedroht. Es deutet sich an, dass illegale Tötungen bei dieser Greifvogelart ein populationssteuernder Faktor sind (BÖRNECKE 2015), wobei ein Großteil der Taten vermutlich unentdeckt bleibt (CABS 2014).

So wurden beispielsweise in Untersuchungsflächen in Südbayern mit einer Größe von insgesamt 7.760 km² zwischen den Jahren 1971 und 2000 mindestens 414 Individuen dieser Art illegal getötet (RUST & MISCHLER 2001). Dies sind jedoch nur die registrierten Fälle. Lokale Schwerpunkte von Meldungen illegal getöteter Habichte treten in den Landkreisen Dingolfing-Landau, Straubing-Bogen sowie Rhön-Grabfeld auf; hier wurden zwischen 2000 und 2014 jeweils mehr als 15 Fälle illegaler Greifvogeltötungen gemeldet, in den Landkreisen Erding und Coburg waren es zwischen 11 und 15 (LFU 2014).

Der Habicht gehört wie alle heimischen Greifvögel zu den streng geschützten Vogelarten im Sinne von § 7 Abs. 2 Nr.13–14 Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG). Gleichzeitig unterliegt die Art nach § 2 BJagdG dem Jagdrecht und ist ganzjährig geschont. In Bayern wird der Habicht auf der Vorwarnliste der Roten Liste gefährdeter Brutvogelarten geführt (LFU 2016). Als Gefährdungsursachen werden illegale Verfolgung, Fang und Abschuss am Horst, Abschuss von Ästlingen und Junghabichten im Bettelflug und Versuche, Habichtbruten zu verhindern, genannt.

Der Habicht wird als zweite Beispielart für die vorliegende Untersuchung ausgewählt, da die Art, wie oben erläutert, in bedeutsamem Umfang von Wilderei betroffen ist, zugleich aber

kaum Schutzbemühungen erfährt, die über den gesetzlichen Schutz hinausgehen. Sie steht beispielhaft für Wildarten, die illegaler Tötung ausgesetzt sind, jedoch kaum mediale Aufmerksamkeit erhalten.

3. Ergebnisse

3.1 Einstellungen der bayerischen Bevölkerung gegenüber illegaler Tötung von Wildtieren und regionale Unterschiede

Um die räumliche Verteilung der Einstellung zur Wilderei von Luchs und Habicht zu untersuchen, wird die Analyse differenziert nach der Variablen Stadt/Land. Eine Unterscheidung zwischen Stadt und Land erfolgt auf Grundlage der vorliegenden Daten, im Vergleich zwischen kreisfreien Städten und Landkreisen. Es wurde eine Dummy-Variable mit der Bezeichnung Stadt/Land in SPSS erstellt, sodass Effekte getrennt für Stadt und Land betrachtet werden können. Abb. 1 zeigt die Auswertung der relativen Häufigkeiten.

Die Häufigkeitsverteilung zeigt, dass die Ablehnung der Wilderei für beide Tierarten in den kreisfreien Städten identisch ist. Mit 97% findet diese Personengruppe es unter keinen Umständen akzeptabel, dass Luchs und Habicht illegal getötet werden. Bei den Befragten der Landkrei-

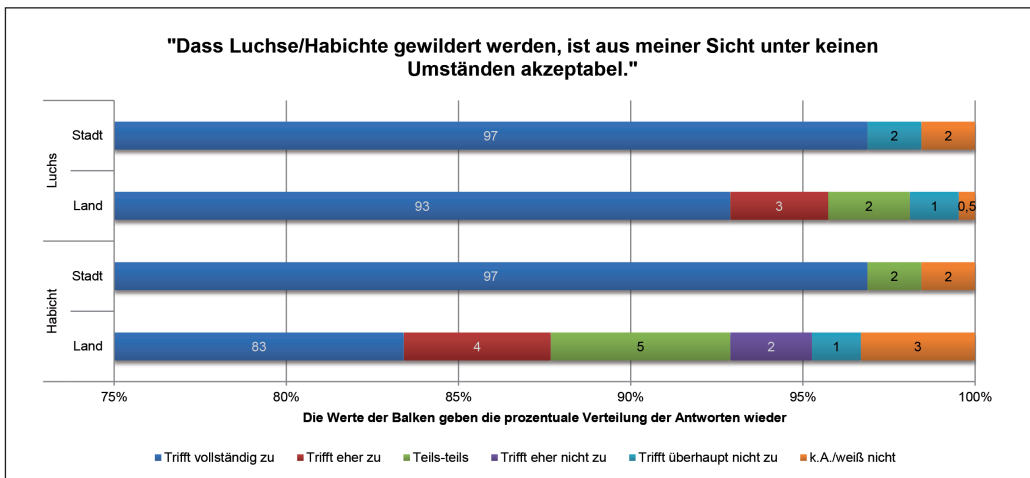


Abb. 1: Relative Häufigkeiten der Einstellung zur Wilderei bei Luchs und Habicht im Stadt/Land-Vergleich (n = 275)

Tabelle 2: Korrelation nach Spearman (1-seitige Sig.) zwischen der Ablehnung von Wilderei an Habicht oder Luchs und dem aktuellen Wohnort

Aus meiner Sicht ist es unter keinen Umständen akzeptabel, dass ...		Stadt/Land
Habichte gewildert werden	Korrelationskoeffizient	–,165**
	Sig. (1-seitig)	0,003
Luchse gewildert werden	Korrelationskoeffizient	–,092
	Sig. (1-seitig)	0,064

** Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (einseitig).

se ist die Häufigkeit der Nennung bei der Wilderei von Luchsen mit 96 % ähnlich hoch wie in der Vergleichsgruppe Stadt. Bei der Frage nach der Wilderei von Habichten reduziert sich die absolute Ablehnung um fast 10 % auf 87 %. Die Landbevölkerung weist in beiden Fragen ein differenzierteres Antwortverhalten auf als die Stadtbevölkerung.

Menschen in städtischen Bereichen lehnen Wilderei im Allgemeinen eher ab als Menschen, die in ländlich geprägten Gebieten wohnen: Die Korrelation für die Aussage, dass es unter

keinen Umständen akzeptabel ist, dass Habichte gewildert werden, mit der Variable kreisfreier Städte und Landkreise, ist schwach negativ signifikant (vgl. Tabelle 2). Dies zeigt, dass die Befragten aus den ländlichen Gebieten die Aussage weniger stark ablehnen als die Befragten aus Städten. Der Mann-Whitney U-Test führt zu vergleichbaren Aussagen, weshalb die Ergebnisse der Korrelation nach Spearman als stabil angesehen werden können.

Wird in die räumliche Betrachtungsweise der Faktor Regierungsbezirk, wie in Abb. 2 darge-

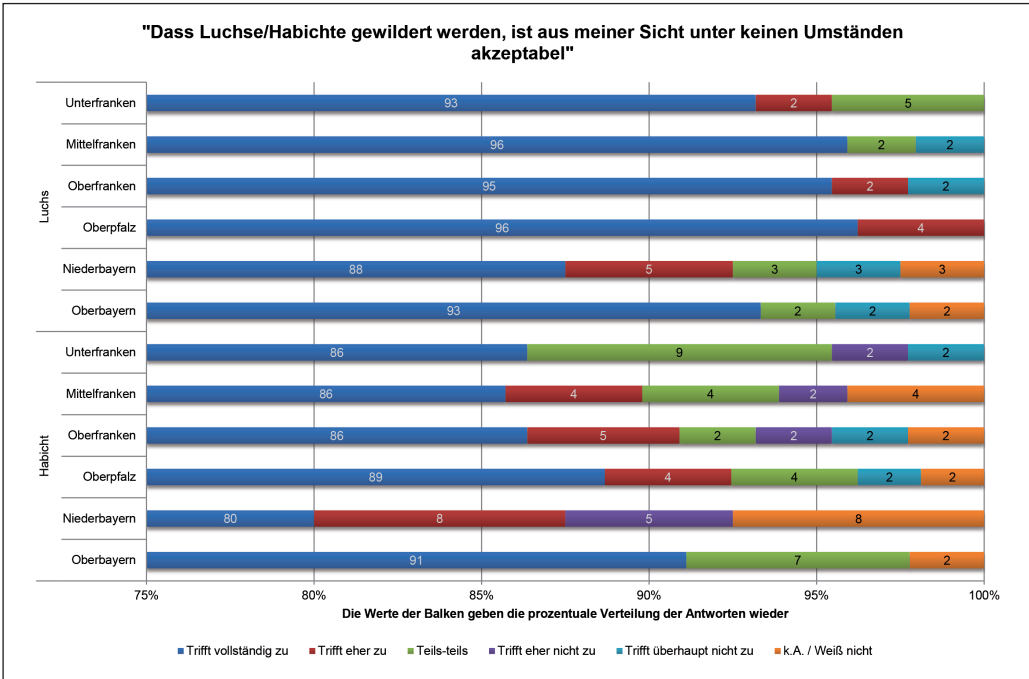


Abb. 2: Relative Häufigkeiten der Einstellung zur Wilderei von Luchs und Habicht im Vergleich der Regierungsbezirke; n = 275, davon Unterfranken n = 44, Mittelfranken n = 49, Oberfranken n = 44, Oberpfalz n = 53, Niederbayern n = 40, Oberbayern n = 45

stellt, mit einbezogen, sind Unterschiede in der Ablehnung der Wilderei an Luchs und Habicht erkennbar. Die Ablehnung („trifft vollständig zu“ und „trifft eher zu“) der illegalen Tötung von Habichten hat in den zwei Regierungsbezirken Unterfranken und Niederbayern einen Wert von unter 90 %, wohingegen die übrigen Bezirke Ablehnungswerte von 90 % und höher aufweisen.

Bei der Betrachtung der Aussagen zum Luchs fällt auf, dass in Niederbayern mit 88 % die geringste Ablehnung gegenüber Wilderei gemessen wurde. In diesem Bezirk traten bislang die meisten Fälle von illegal getöteten Luchsen auf.

3.2 Vertrauen in die Wildtiermanagement-Kompetenz verschiedener gesellschaftlicher Gruppen und Institutionen

In einem weiteren Schritt wird das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in unterschiedliche Personengruppen und Institutionen bezüglich deren Fähigkeit, Probleme beim Zusammenleben von Menschen und Wildtieren in Bayern zu lösen, abgefragt. Die relativen Antworthäufigkeiten hierzu sind in Abb. 3 dargestellt.

Es fällt auf, dass weniger als 50 % der Befragten in diesem Kontext Vertrauen in Politiker und Verwaltungspersonal (22 %), Polizei und Staatsanwaltschaft (40 %) sowie Wissenschaft (47 %) haben. Demgegenüber steht eine breite Zustim-

mung bezüglich des Vertrauens in Jägerschaft (67 %), Naturschutz (72 %) sowie insbesondere in Forstleute (80 %).

Mit dem Korrelationskoeffizienten nach Spearman wird im Folgenden analysiert, ob das Alter der Befragten einen Einfluss auf das Vertrauen in die jeweiligen Personengruppen und Institutionen hat.

Beide Analysen, sowohl die grafische als auch die Korrelation nach Spearman (vgl. Tabelle 3), zeigen, dass es abgesehen vom Vertrauen in Forstleute einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Alter und dem Vertrauen in die jeweiligen Gruppen gibt. Der Korrelationskoeffizient ist mit Ausnahme für das Vertrauen in Forstleute für alle Gruppen negativ. Dies bedeutet, dass mit steigendem Alter das Vertrauen in diese Institutionen und Personengruppen ansteigt. Die unterschiedliche Größe des Korrelationskoeffizienten zeigt die Stärke des Zusammenhangs, der für alle Gruppen schwach ist. Am stärksten ist dieser für Politiker und Verwaltungspersonal ($r = -0,267$) sowie Polizei und Staatsanwaltschaft ($r = -0,356$).

3.3 Vertrauen in die Handlungsmacht verschiedener Institutionen und gesellschaftlicher Gruppen in Fällen von Wilderei

Ferner wird untersucht, welche Gruppe die Befragten für fähig halten, in Bayern erfolg-

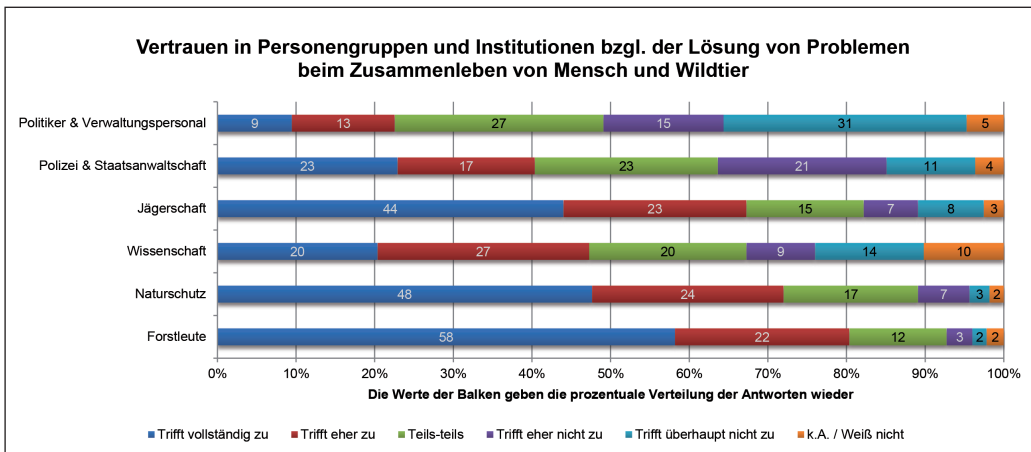


Abb. 3: Relative Häufigkeiten für Vertrauen in Personengruppen und Institutionen bezüglich des Zusammenlebens von Mensch und Wildtier ($n = 275$)

Tabelle 3: Korrelation nach Spearman (1-seitige Sig.) zwischen dem Vertrauen in Institutionen und dem Alter der Befragten

Vertrauen in:		Alter in 2016
Politiker & Verwaltungspersonal	Korrelationskoeffizient	–,267**
	Sig. (1-seitig)	0,000
Polizei & Staatsanwaltschaft	Korrelationskoeffizient	–,356**
	Sig. (1-seitig)	0,000
Jägerschaft	Korrelationskoeffizient	–,139*
	Sig. (1-seitig)	0,012
Wissenschaft	Korrelationskoeffizient	–,174**
	Sig. (1-seitig)	0,003
Naturschutz	Korrelationskoeffizient	–,221**
	Sig. (1-seitig)	0,000
Forstleute	Korrelationskoeffizient	0,010
	Sig. (1-seitig)	0,434

* Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (einseitig).

** Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (einseitig).

reich gegen Wilderei vorzugehen. Hier wird wiederum Forstleute das höchste Vertrauen (83 % der Befragten) entgegengebracht, siehe Abb. 4. Das Vertrauen in Politiker und Verwaltungspersonal erhöht sich im Vergleich zur vorherigen Frage von 22 % auf 38 %. Polizei und Staatsanwaltschaft genießen hier mit 66 % und somit von zwei Dritteln der Befragten das Ver-

trauen, wenn es darum geht, erfolgreich gegen Wilderei vorzugehen. Der Jägerschaft trauen diese Kompetenz 75 % der Befragten zu. Der Wissenschaft hingegen schreiben nur 29 % die Fähigkeit zu einem wirksamen Einschreiten gegen Wilderei zu. Dem Naturschutz trauen dies 57 % der Befragten zu. Dass kein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Alter und dem

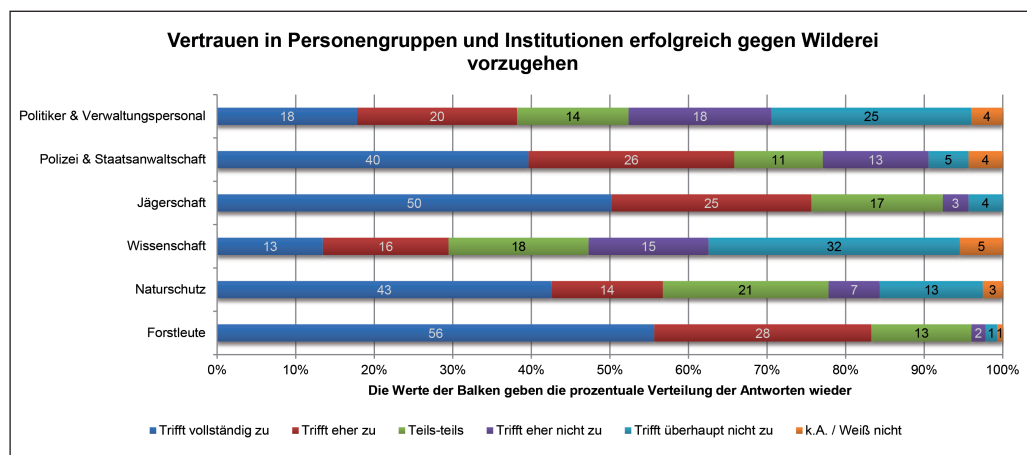


Abb. 4: Relative Häufigkeiten für Vertrauen in die Fähigkeit von Personengruppen und Institutionen, erfolgreich gegen Wilderei vorzugehen (n = 275)

Tabelle 4: 1: Korrelation nach Spearman (1-seitige Sig) zwischen dem Vertrauen in die Fähigkeit der Institutionen, gegen Wilderei vorzugehen, und dem Alter der Befragten.

Vertrauen in:		Alter in 2016
Politiker & Verwaltungspersonal	Korrelationskoeffizient	−0,091
	Sig. (1-seitig)	0,070
Polizei & Staatsanwaltschaft	Korrelationskoeffizient	−0,026
	Sig. (1-seitig)	0,340
Jägerschaft	Korrelationskoeffizient	−,114*
	Sig. (1-seitig)	0,029
Wissenschaft	Korrelationskoeffizient	−,222**
	Sig. (1-seitig)	0,000
Naturschutz	Korrelationskoeffizient	−,337**
	Sig. (1-seitig)	0,000
Forstleute	Korrelationskoeffizient	−,109*
	Sig. (1-seitig)	0,036

* Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (einseitig).
** Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (einseitig).

Vertrauen in Forstleute besteht, liegt sicherlich auch daran, dass das Vertrauen in diese Personengruppe insgesamt bereits auf einem hohen Niveau liegt.

Auch zu diesem Teil des Fragenkomplexes hinsichtlich des Vertrauens in die Institutionen wurde untersucht, ob es einen Zusammenhang zwischen dem Alter der Befragten und dem Antwortverhalten gibt und wie sich das Antwortverhalten auf die einzelnen Altersgruppen aufteilt.

Zwischen dem Vertrauen in die erfolgreiche Umsetzung von Gesetzen durch Politiker und Verwaltungspersonal sowie durch Polizei und Staatsanwaltschaft besteht kein signifikanter Zusammenhang mit dem Alter. Für die Gruppe der Jägerschaft und Forstleute zeigt sich ein schwacher negativer signifikanter Zusammenhang zwischen dem Alter und dem Vertrauen in die erfolgreiche Umsetzung von Gesetzen ($r_{\text{Jägerschaft}} = -0,114$, $r_{\text{Forstleute}} = -0,109$).

Auch für die Gruppen der Wissenschaft und des Naturschutzes besteht ein signifikanter negativer Zusammenhang mit dem Alter ($r_{\text{Wissenschaft}} = -0,222$, $r_{\text{Naturschutz}} = -0,337$).

Dieser fällt etwas stärker aus als für die Gruppe der Jägerschaft und der Forstleute. Das bedeutet, mit steigendem Alter der Befragten auch ihr

Vertrauen in die erfolgreiche Umsetzung von Gesetzen durch die unterschiedlichen Gruppen steigt.

3.4 Erforderliche Konsequenzen in Fällen von illegaler Tötung von Wildtieren

Um abzubilden, welche Konsequenzen die bayerische Bevölkerung für erforderlich hält, um einen angemessen Umgang mit Fällen von illegaler Tötung von Wildtieren in Bayern zu erreichen, wurde ein fünfteiliger Fragenkomplex ausgewertet (vgl. Abb. 5). Die „gezielte Verfolgung von Tätern“, welche illegal Wildtiere töten, findet mit 92 % breite Zustimmung in der Stichprobe. Ebenfalls breite Zustimmung hat die „konsequente Verurteilung von Tätern“ (80%). Fast zwei Drittel der Befragten (65 %) geben an, dass sie die „Schaffung einer unabhängigen Stelle zur Aufklärung von Artenschutzvergehen“ für erforderlich halten. Nur knapp über die Hälfte (51 %) sehen auch dem „Erlass strengerer Gesetze mit höheren Strafen“ als probates Mittel gegen Wilderei an. Breite Ablehnung findet die Aussage, dass „keine zusätzlichen Handlungen erforderlich sind“, um der Wilderei zu begegnen. Dies betrifft 83 % der Befragten.

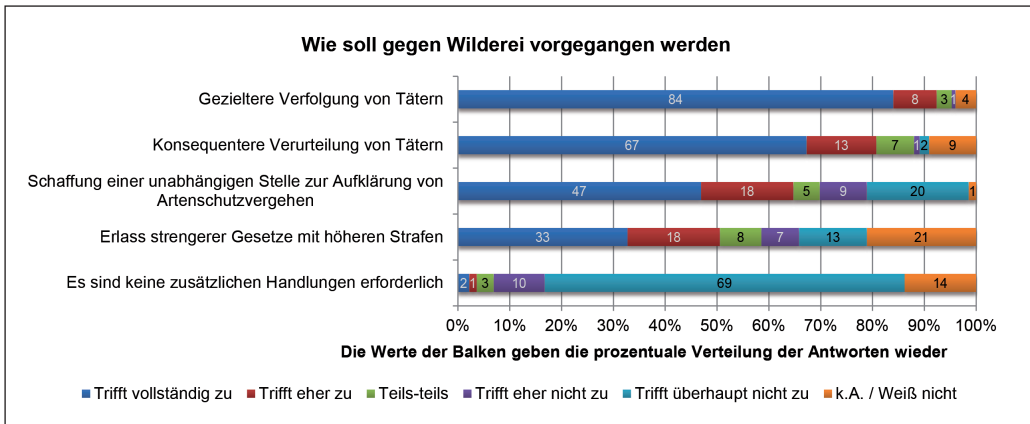


Abb. 5: Relative Häufigkeiten der Einstellungen zu Vorgehensweisen gegen illegale Tötung von Wildtieren (n = 275)

4. Diskussion

4.1 Akzeptanz von Wilderei in der bayerischen Bevölkerung

Wilderei stößt vor allem dann auf Akzeptanz, wenn die Wilderer Insider-Status haben und das Verbrechen als Teil einer sozialen Gruppe begangen (ESSEN et al. 2014). Sobald es um Geld und Geschäfte geht, ändert sich das Ansehen. Die Bewertung des Wilderns ist also nicht von der Tat alleine abhängig, sondern von der sozialen Reaktion auf die Tat und darüber hinaus von der sozialen Beziehung der Person, die die Tat bewertet, zum Wilderer (ESSEN et al. 2014). Eine Studie in den Skandinavischen Ländern belegt, dass die Akzeptanz für Wilderei in der Bevölkerung von der Prädatoren-Art unabhängig ist (GANGAAS 2014). Es lassen sich jedoch Zusammenhänge zwischen der Akzeptanz von Wilderei und soziodemographischen Variablen ermitteln: Die Akzeptanz nimmt mit steigendem Bildungsniveau linear ab. Des Weiteren zeigen ältere Menschen tendenziell eine höhere Akzeptanz für illegale Tötungen von Wildtieren als jüngere, Männer akzeptieren Wilderei stärker als Frauen. Die Einstellung zu Wilderei lässt noch keinen Rückschluss darauf zu, ob Wilderei auch tatsächlich begangen wird; hier wirken andere Einflussfaktoren (GANGAAS 2014). Die Ablehnung von Wilderei ist in der vorliegenden Befragung insgesamt stärker ausgeprägt

als die Akzeptanz, auch wenn sich nicht differenzieren lässt, inwieweit soziale Erwünschtheit ein solches Antwortverhalten hervorruft. Die Ablehnung der Wilderei von Luchsen ist in den kreisfreien Städten Bayerns mit 97% und in den Landkreisen mit 96% nahezu gleich groß. Auffällig ist, dass sich die Ablehnung mit spezifischem Bezug auf den Habicht in der Stichprobe kreisfreier Städte nicht verändert, wohingegen innerhalb der Stichprobe Landkreise die Wilderei auf diesen Wildvogel von fast 10% der Befragten weniger ablehnt wird als die Wilderei von Luchsen.

Verschiedene Untersuchungen belegen, dass der Faktor „ländlicher Raum“ eine zentrale Rolle bei Erklärung von Wilderei spielen kann. Einerseits sorgen entsprechende kulturelle Werte und Traditionen sowie das Gefühl, um die gleiche Beute zu konkurrieren, für eine höhere Akzeptanz von Wilderei (z. B. GANGAAS et al. 2013). Aber der Luchs, der durch EU-Gesetze geschützt ist und der im Zentrum von Managementbemühungen von Behörden und Institutionen steht, die weit entfernt vom tatsächlichen Lebensraum von Luchs und Landbevölkerung agieren, wird auch als Symbol der Fremdbestimmung empfunden, er verkörpert städtische Werte und Behörden und steht für Verbote (CEZA et al. 2001; GANGAAS et al. 2013).

Die Überprüfung der Frage, ob es einen Unterschied zwischen Stadt und Land in der Ablehnung der Wilderei von Luchs und Habicht

gibt, konnte in der vorliegenden Untersuchung für den Habicht statistisch signifikant nachgewiesen werden. Die schwache negative Korrelation zeigt an, dass Befragte vom Land die Aussage, „es ist aus meiner Sicht unter keinen Umständen akzeptabel, dass Habichte gewildert werden“, weniger stark ablehnen als die Befragten aus den Städten. Der Umkehrschluss, dass Menschen auf dem Land deswegen die Wilderei von Habichten befürworten, ist jedoch nicht zulässig. Die Einbeziehung der Regierungsbezirke in diese Betrachtung ergibt regionale Unterschiede. Unterfranken und Niederbayern weisen einen Wert von unter 90 % (± 1 %) Ablehnung bei der Wilderei von Habichten auf, wohingegen die übrigen Regierungsbezirke Werte von über 90 % (90–98 %) Ablehnung aufweisen. Die Werte weichen allerdings nicht ausreichend voneinander ab, um ableiten zu können, dass die Menschen in gewissen Regierungsbezirken der Wilderei weniger stark abgeneigt gegenüberstehen als in anderen.

Auch in dieser Untersuchung lässt sich das Stadt-Land-Gefälle nicht durchgehend belegen, es ist z. T. nachrangig gegenüber anderen Faktoren (vgl. auch LÜCHTRATH 2011). Die Einstellungen in Bezug auf Wilderei beim Habicht sind deutlich differenzierter als in Bezug auf den Luchs. Ein Grund könnte darin liegen, dass insbesondere Befragte auf dem Land bereits Erfahrungen mit dem Habicht gesammelt und sich eine fundierte Meinung zu dem Greifvogel gebildet haben, während Luchse in freier Natur kaum sichtbar sind. Weitere Untersuchungen könnten zur Aufklärung der Frage beitragen.

4.2 Erforderliche Konsequenzen

Die überwiegende Mehrheit der Befragten sieht ein zusätzliches Vorgehen gegen die Wilderei als erforderlich an. Insbesondere werden die gezielte Verfolgung und die Verurteilung der Täter als angemessener Umgang angesehen. Das Vertrauen in die Wirksamkeit von Polizei und Staatsanwaltschaft bleibt jedoch hinter dem Vertrauen in anderer Gruppen und Institutionen zurück. Die Schaffung einer unabhängigen Stelle für die Aufklärung von Artenschutzvergehen sehen 65 % der Befragten als notwendig an. Diese Einrichtung zur Ermittlung in Fällen von Naturschutzkriminalität könnte das Vertrauen

und die Wirksamkeit stärken. 51 % sprechen sich für den Erlass strengerer Gesetze gegen Wilderei mit höheren Strafen aus.

Dies kann als Appell an Staatsanwaltschaft und Polizei gesehen werden, bestehende Gesetze restriktiv anzuwenden und Täter gezielt zu verfolgen sowie auf eine Verurteilung von Tätern hinzuwirken. Diese Einrichtung zur Ermittlung in Fällen von Naturschutzkriminalität könnte das Vertrauen und die Wirksamkeit stärken.

Auffällig ist, dass Fragen und Aussagen im Zusammenhang mit dem Habicht differenzierter beantwortet werden, als jene, die den Luchs betreffen. Dieses unterschiedliche Antwortverhalten könnte mit einem ungleichen Wissensstand, bezüglich dieser beiden Arten, bei den Befragten zusammen hängen. Daher wäre für weitergehende Untersuchungen eine Analyse des Wissensstands der Bevölkerung sinnvoll.

5. Schlussfolgerungen

Der Ansatz, illegale Tötungen von Wildtieren durch Aufklärung und Bildung zu verhindern, hat sich als nicht zielführend oder sogar kontraproduktiv erwiesen (ESSEN et al. 2014). Ein anderer Faktor scheint jedoch eine hohe Wirksamkeit zu besitzen: die soziale Stigmatisierung von Wilderei (HERDTFELDER 2012). Eine Erhebung der gesellschaftlichen Wahrnehmung von Wilderei ist ein Baustein, um das Bewusstsein und die Bewertung illegaler Tötungen von Wildtieren zu erfassen und Managementmaßnahmen entsprechend zu optimieren.

Zusammenfassung

Die illegale Tötung von Wildtieren ist weltweit verbreitet. Auch in Bayern werden Wildtiere auf gesetzwidrige Weise getötet. Die Zielsetzung der Arbeit ist es, zu analysieren, wie die bayerische Bevölkerung Wilderei bewertet und welche Zusammenhänge zwischen dieser Einschätzung sowie ausgewählten soziodemografischen Merkmalen bestehen. Für die Untersuchung wurden 275 Personen, die zum Befragungszeitpunkt in Bayern lebten, zwischen August 2016 und April 2017 mittels Telefoninterview befragt. Anhand der Wildarten Luchs

(*Lynx lynx*) und Habicht (*Accipiter gentilis*) wurden die Fragen konkretisiert. Die Auswertung erfolgte mittels der Häufigkeitsverteilungen, des Korrelationskoeffizienten nach Spearman, des Exakten Fisher-Yates-Tests sowie des Mann-Whitney U-Tests. Es zeigte sich, dass die illegale Tötung von Wildtieren von den Befragten mehrheitlich abgelehnt wird und ein Zusammenhang zwischen der Ablehnung von Wilderei und einer positiven Einstellung zu Wildtieren besteht. Ebenso konnte nachgewiesen werden, dass es Unterschiede im Antwortverhalten zwischen den Befragten aus den Landkreisen und den kreisfreien Städten einerseits sowie zwischen den einzelnen Regierungsbezirken andererseits gibt. Personen, die auf dem Land leben sowie Befragte in den Regierungsbezirken Niederbayern und Unterfranken lehnen Wilderei in geringerem Umfang ab als die Stadtbevölkerung und Befragte in anderen Regionen Bayerns. Hinsichtlich einer wirksamen Sanktionierung der Wilderei wird Politikern und Verwaltungspersonal, Polizei und Staatsanwaltschaft sowie der Wissenschaft das Vertrauen von weniger als der Hälfte der Befragten ausgesprochen. Forstleuten, Naturschutz und Jägerschaft wird hingegen hohes Vertrauen attestiert. Den Befragten ist insbesondere das konsequente Anwenden bestehender Gesetze sowie die gezielte Verfolgung und Verurteilung von Tätern ein wichtiges Anliegen. Die Einrichtung einer unabhängigen Stelle zur Ermittlung in Fällen von Naturschutzkriminalität könnte das Vertrauen und vor allem die Wirksamkeit der Strafverfolgung stärken.

Summary

Poaching in a social context - Perception of the Bavarian society towards illegal killing of protected wildlife species

Illegal killing of wild animals is a global phenomenon. In Bavaria, a federal state in the south of Germany, poaching occurs as well. The objective of this study is to analyse the attitudes of Bavarian citizens towards poaching and to identify possible relationships between attitudes and sociodemographic variables. Between August 2016 and April 2017 275 people living in

Bavaria participated in the standardized telephone survey. The species lynx (*Lynx lynx*) and goshawk (*Accipiter gentilis*) served as concrete examples. Data were analysed using coefficient of correlation by Spearman, exact Fisher-Yates-Test and Mann-Whitney U-Test. Most of the interviewed persons reject poaching. A relationship between this refusal and a positive attitude towards wild animals could be identified. Moreover a differentiated perception was verified between urban citizens and persons from countryside. Differences also exist between different districts. Rural people and people from the districts Lower Bavaria and Lower Franconia reject poaching to a smaller extent than urban citizens and people from other regions in Bavaria. Less than half of the respondents have confidence in the power of politicians, administration, police, prosecution as well as scientists, whereas foresters, environmentalists and hunters have the trust of most of the interviewees. The strict application of existing laws and the prosecution as well as the conviction of offenders is of major importance to the respondents. The establishment of an independent institution for investigation in cases of wildlife crimes could enhance the confidence of people and the effectiveness of criminal prosecution.

Literatur

- AMTSGERICHT LANDSHUT (2012): Aktenzeichen Cs 58 Js 33651/11 (2012-02-28).
- ANDRÉN, H.; LINNELL, J.D.; LIBERG, O.; ANDERSEN, R.; DANELL, A.; KARLSSON, J.; ODDEN, J.; MOA, P.F.; AHLQVIST, P.; KVAM, T.; FRANZÉN, R. & SEGERSTRÖM, P. (2006): Survival rates and causes of mortality in Eurasian lynx (*Lynx lynx*) in multi-use landscapes. – *Biological Conservation* **131**: 23–32.
- ARX, M. VON; BREITENMOSER-WÜRSTEN, C.; ZIMMERMANN, F. & BREITENMOSER, U. (2004): Status and conservation of the Eurasian lynx (*Lynx lynx*) in Europe in 2001. KORA Bericht 19e.
- BASILLE, M.; HERFINDAL, I.; SANTIN-JANIN, H.; LINNELL, J.D.C.; ODDEN, J.; ANDERSEN, R.; ARILD HØGDA, K. & GAILLARD, J.-M. (2009): What shapes Eurasian lynx distribution in human dominated landscapes: selecting prey or avoiding people? – *Ecography* **32**: 683–691.
- BÖRNECKE, S. (2015): Im deutschen Bermudadreieck verschwinden nicht nur Wolf, Luchs und Habicht. – *Nationalpark* **167**: 12–17.
- BUNDESKRIMINALAMT (o. J.): Polizeilich erfasste Fälle von Jagdwilderei in Deutschland nach Bundesländern in den Jahren 2014 bis 2016. Zitiert nach: de.statista.

- com. URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/577149/umfrage/polizeilich-erfasste-faelle-von-jagdwilderei-in-deutschland-nach-bundeslaendern/> Abgerufen am 28.09.2017.
- CABS [KOMITEE GEGEN DEN VOGELMORD E.V.] (2014): Illegale Greifvogelverfolgung: Ein Leitfaden für Naturfreunde und Behörden. URL: <http://www.komitee.de/sites/www.komitee.de/files/wiki/2010/11/illegale-verfolgung.pdf>. Abgerufen am 10.03.2015.
- CEZA, B.; KESSLER, R.; MARTI, K.; ROCHAT, N. & TESTER, U. (2001): Wer tötet den Luchs?: Tatsachen, Hintergründe und Indizien zu illegalen Luchstötungen in der Schweiz. Beiträge zum Naturschutz in der Schweiz. Basel: Pro Natura.
- CHAPRON, G.; KACZENSKY, P.; LINNELL, J.D.C.; ARX, M. VON, HUBER, D.; ANDREN, H.; LOPEZ-BAO, J.V.; ADAMEC, M.; ALVARES, F.; ANDERS, O.; BAL IAUSKAS, L.; BALYS, V.; BED, P.; BEGO, F.; BLANCO, J.C.; BREITEN-MOSER, U.; BROSETH, H.; BUFKA, L.; BUNIKYTE, R.; CIUCCI, P.; DUTSOV, A.; ENGLEDER, T.; FUXJAGER, C.; GROFF, C.; HOL-MALA, K.; HOXHA, B.; ILIOPOULOS, Y.; IONESCU, O.; JEREMI, J.; JERINA, K.; KLUTH, G.; KNAUER, F.; KOJOLA, I.; KOS, I.; KROFEL, M.; KUBALA, J.; KUNOVAC, S.; KUSAK, J.; KUTAL, M.; LIBERG, O.; MAJI, A.; MANNIL, P.; MANZ, R.; MARBOUTIN, E.; MARUCCO, F.; MELOVSKI, D.; MERSINI, K.; MERTZANIS, Y.; MYS AJEK, R.W.; NOWAK, S.; ODDEN, J.; OZOLINS, J.; PALOMERO, G.; PAUNOVI, M.; PERSSON, J.; POTONIK, H.; QUENETTE, P.-Y.; RAUER, G.; REINHARDT, I.; RIGG, R.; RYSER, A.; SALVATORI, V.; SKRBINEK, T.; STOJANOV, A.; SWENSON, J.E.; SZEMETHY, L.; TRAJCE, A.; TSINGARSKA-SEDEFICHEVA, E.; VAA, M.; VEEROJA, R.; WABAKKEN, P.; WÖFL, M.; WÖFL, S.; ZIMMERMANN, F.; ZLATANOVA, D. & BOITANI, L. (2014): Recovery of large carnivores in Europe's modern human-dominated landscapes. – *Science* **346**: 1517–1519.
- DIEKMANN, A. (2017): Empirische Sozialforschung – Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Rowohlt-Verlag, Reinbek bei Hamburg.
- ESSEN, E. VON; HANSEN, H.P.; NORDSTRÖM KÄLLSTRÖM, H.; PETERSON, M.N. & PETERSON, T.R. (2014): Deconstructing the Poaching Phenomenon: A Review of Typologies for Understanding Illegal Hunting. – *British Journal of Criminology* **54**: 632–651.
- GANGAAS, K.E. (2014): Attitudes towards large carnivores and acceptance of illegal hunting: The importance of social attitudes and scales in large carnivore management. Dissertation Hedmark University.
- GANGAAS, K.E.; KALTENBORN, B.P.; ANDREASSEN, H.P. & ROBERTS, D.L. (2013): Geo-Spatial Aspects of Acceptance of Illegal Hunting of Large Carnivores in Scandinavia. – *PLoS ONE* **8**: e68849. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0068849>.
- HERDTFELDER, M. (2012): Natur- und sozialwissenschaftliche Analysen anthropogen bedingter Mortalitätsfaktoren und deren Einfluss auf die Überlebenswahrscheinlichkeit des Luchses (*Lynx lynx*). Dissertation, Ludwig-Albrechts-Universität, Freiburg i. Breisgau.
- KRAMER-SCHADT, S.; REVILLA, E. & WIEGAND, T. (2005): Lynx reintroductions in fragmented landscapes of Germany: Projects with a future or misunderstood wildlife conservation? – *Biological Conservation* **125**: 169–182.
- LBV [LANDESBUND FÜR VOGELSCHUTZ IN BAYERN E.V.] 2015: Habicht - Der Vogel des Jahres 2015. URL: <http://www.lbv.de/unsere-arbeit/vogelschutz/vogel-des-jahres/habicht-2015.html>. Abgerufen am 08.04.2015. URL: <http://www.lbv.de/unsere-arbeit/vogelschutz/vogel-des-jahres/habicht-2015.html>. Abgerufen am 23.04.2015.
- LFU [BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT] 2014: Illegale Verfolgung ab Jahr 2000. <http://www.lfu.bayern.de/natur/vogelschutz/warte/illegal/index.htm>. Abgerufen am 23.04.2015.
- LFU [BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT](ed.) (2016): Rote Liste und Liste der Brutvögel Bayerns.
- LFU [BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT](ed.) (2017a): Luchs-Monitoring mittels Fotofallen - Fotofalleneinsatz in Ostbayern im Monitoringjahr 2016/2017.
- LFU [BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT](ed.) (2017b): Rote Liste und kommentierte Gesamtartenliste der Säugetiere (Mammalia) Bayerns.
- LIBERG, O.; CHAPRON, G.; WABAKKEN, P.; PEDERSEN, H.C.; HOBBS, N.T. & SAND, H. (2012): Shoot, shovel and shut up: cryptic poaching slows restoration of a large carnivore in Europe. – *Proceedings of the Royal Society B: Biological Sciences* **279**: 910–915.
- LIU, F.; MCSHEA, W.J.; GARSHLIS, D.L.; ZHU, X.; WANG, D. & SHAO, L. (2011): Human-wildlife conflicts influence attitudes but not necessarily behaviors: Factors driving the poaching of bears in China. – *Biological Conservation* **144**: 538–547.
- LÜCHTRATH, A. (2011): Bewertung von Bestrebungen zum Schutz großer Beutegreifer durch betroffene Bevölkerungsgruppen am Beispiel des Luchses. Dissertation, Ludwig-Albrechts-Universität, Freiburg i. Breisgau.
- LÜCHTRATH, A. & SCHRAML, U. (2011): Bewertung des Luchses durch betroffene Akteursgruppen und allgemeine Bevölkerung: Sozialwissenschaftliche Studie im Luchsprojekt Baden-Württemberg.
- MÜLLER, J.; WÖFL, M.; WÖFL, S.; MÜLLER, D.W.; HOTHORN, T. & HEURICH, M. (2014): Protected areas shape the spatial distribution of a European lynx population more than 20 years after reintroduction. – *Biological Conservation* **177**: 210–217.
- ROBIN, K.; GRAF, R.F. & SCHNIDRIG, R. (2017): Wildtiermanagement - Eine Einführung. Haupt Verlag, Bern.
- RUST, R. & MISCHLER, T. (2001): Auswirkungen legaler und illegaler Verfolgung auf Habichtpopulationen in Südbayern. – *Ornithologischer Anzeiger* **40**: 113–136.
- SEBALD, C. (2012): Jäger jagt Luchsmörder. – *Süddeutsche Zeitung* (2012-04-22).
- SEBALD, C. (2014): Kartell des Schweigens. – *Süddeutsche Zeitung* (2014-06-30).
- WOODROFFE, R. (2000): Predators and people: using human densities to interpret declines of large carnivores. – *Animal Conservation* **3**: 165–173.

Anschriften der Autoren:

ANDREAS GEISLER
Mühlenweg 3a
D-85354 Freising
E-Mail: andreas.geisler@tum.de

Dr. FIONA SCHÖNFELD
Hochschule Weihenstephan-Triesdorf
Fakultät Wald und Forstwirtschaft
Hans-Carl-von-Carlowitz-Platz 3
D-85354 Freising
E-Mail: fiona.schoenfeld@hswt.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Jagd- und Wildforschung](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Geisler Andreas, Schönfeld Fiona

Artikel/Article: [Wilderei im gesellschaftlichen Kontext – Die Wahrnehmung illegaler Tötung von geschützten Wildarten in der bayerischen Bevölkerung 383-395](#)